

Rückmeldungen aus dem Pastoralteam des pastoralen Raums Gemünden zu

„Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung“

Frage 1: Wo erlebe ich gelingendes Miteinander? Wo und wie erlebe ich dieses gelingende Miteinander? (Aufeinander hören, miteinander suchen, sich einander ernst nehmen.....) Was wünsche ich mir mehr oder anders?

- Synodaler Weg: gut, dass es ihn gibt. Die vier Hauptthemen des deutschen synodalen Weges (Frauen, Macht, Priesterliche Existenz, Sexualität) sollten unbedingt in der Weltsynode berücksichtigt werden. Wir sind uns jedoch unsicher, ob wir ihn als *gelingendes* Beispiel ansehen. Denn ohne wesentliche strukturelle Veränderungen ist die Enttäuschung vorprogrammiert. *Gelingendes* Miteinander heißt für uns, dass am Ende Beschlüsse stehen, die auch (gesamt- und ortskirchlich) umgesetzt werden.
- Berufsgruppe der Pastoralreferent*innen (nicht als Einzelkämpfer unterwegs, sondern gemeinsam)
- Pastoralteam des pastoralen Raums Gemünden: weil sich eine offene und wertschätzende Kommunikationskultur entwickelt hat.
- Arbeit in Projektteams im pastoralen Raum (Begleitung von Gottesdienst-Beauftragten, gemeinsames Firmkonzept, AG Sozialraumorientierung, AG Kreativwerkstatt,) - neue Möglichkeiten werden genutzt
- Zusammenarbeit mit dem Kloster Schönau funktioniert sehr gut, weil es hier vor Ort eine gegenseitige Offenheit gibt. Wir wünschen uns, dass die strukturelle und spirituelle Einbindung der Orden in den Bistümern besser gelingt: dies darf kein Zufall und nicht nur von einzelnen Personen abhängig sein.
- Gelingendes Miteinander mit Laien und Ehrenamtlichen? Wer ist eigentlich noch da? Wir haben guten Kontakt mit denen, die ohnehin noch kirchlich eingebunden sind. Mit denen, die nicht (mehr) ehrenamtlich eingebunden sind bzw. nicht (mehr) zur sog. „Kerngemeinde“ gehören müsste der Kontakt noch stark ausgebaut werden. Wie kann das gelingen?
- Newsletter für alle Interessierten im pastoralen Raum hat sich bewährt

Frage 2: Welche Rolle spielt das Wort Gottes in unserem Zusammensein? Sehe ich dafür neue Möglichkeiten?

- Wir wünschen uns, dass das Wort Gottes in Gottesdiensten, bei Sitzungen etc. nicht nur wie auf einer Einbahn-Straße von nur einer Person "verkündigt" wird, sondern eine dialogische Auseinandersetzung mit dem Wort Gottes, bei der die Glaubens- und Lebenserfahrungen von Menschen zur Sprache kommen können.
- Wir beginnen unsere Treffen stets mit einem kurzen geistlichen Impuls. Danach beschäftigen uns organisatorische, strukturelle bzw. theologische Fragen. Der geistliche Impuls ist tendenziell eher zu kurz, könnte punktuell hin und wieder verlängert werden. Wichtig ist dabei grundsätzlich, dass die Auseinandersetzung mit dem Wort Gottes dann auch direkt für die Sitzung relevant werden kann. Das heißt zum einen: Ein solcher Impuls darf kein Fremdkörper sein, der "nur" geistlicher Einstieg ist und sonst keinen Bezug zu den Sitzungsthemen hat; zum anderen: Wir brauchen eine Sitzungs-Kultur, die ermöglicht und dazu anregt, während der Sitzung auch nach einem solchen Impuls "leben" zu können.

Frage 3: Wo erleben und teilen wir Freude und Hoffnung, Trauer und Angst der Menschen von heute? (vgl. GS 4) Wo sind wir als Kirche „Anwalt für die Menschen“?

- GS 4 erleben wir besonders an Knotenpunkten des Lebens:
 - Taufen
 - Hochzeiten
 - Beerdigungen, Trauerbegleitung
 - Notfallseelsorge, Krisenbegleitung
 - GO - Beratung im Gehen
 - Altenheim- und Pflegeeinrichtungen
 - Erstkommunion- und Firmkatechese
- „Anwalt für die Menschen“:
 - Caritas (zum Beispiel in der Flüchtlings-/ Drogen-/ Sozialberatung)
 - Beratungsstellen haben große Wartelisten
 - Verbände (zum Beispiel KAB, Familienbund,.....)

Frage 4: Wo und wie erlebe ich den Mehrwert geteilter Ideen und Begabungen? Vor welchen Herausforderungen stehe ich? Welche Unterstützung wünsche ich mir?

- Vor allem sehen wir Herausforderungen: Aus mehreren Gründen erleben wir, dass Ideen und Begabungen gerade nicht so geteilt werden können, wie das wünschenswert wäre:
 - Es wird viel zu wenig auf Charismen, Qualifikationen und Kompetenzen geachtet
 - Es kommt zu sehr auf die handelnden Personen und deren Gutdünken an (das gilt für Laien und Hauptamtliche)
 - Wir wünschen uns, dass dies strukturell besser gewährleistet wird
 - Frauen sind allein aufgrund ihres Geschlechtes von vielen Ämtern und Diensten ausgeschlossen
 - Die Entscheidungsgewalt ist zu sehr an die Hierarchie-Ebene gebunden; das verhindert häufig die konkrete Umsetzung und die Zulassung von Ideen

Frage 5: Mit wem sind wir als Kirche vor Ort und im Bistum im Dialog? Was fördert unser gemeinsames Suchen und Ringen? Wo können wir Dialog vertiefen und ausbauen? (z.B. Ökumene

- Mit welchen Personen bzw. Institutionen außerhalb kirchlicher Strukturen sind wir in Kontakt: Kindergarten, Schule, Tourist-Information, Kommunen, Landratsamt, Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienst, Bestatter, Senioren- und Pflegeeinrichtungen, Ökumene etc.
- Die Intensität der Kontakte ist von der Beziehung der handelnden Personen vor Ort abhängig. Mindest-Standards müssen definiert sein.
- Die Kommunikation zwischen Bistumsleitung und politischen Verantwortungsträgern sowie pastoralen Mitarbeiter*innen muss ernst-genommen und belebt werden.

Wernfeld, 4. Januar 2022

Die Antworten wurden erarbeitet von: Pfr. Dr. Edward Zarosa, PA Lara Bruck, PA Sebastian Walter, PR Edith Fecher, PR Burkhard Fecher, PR Dr. Thorsten Kapperer